

Die Karte des Tages



Die Alliierten zwingen zu Kämpfen in Rom

Trotz Räumung verweigerte anglo-amerikanische Verbände die Schonung der Stadt

Rom, 5. Juni. Die Zurücknahme der deutschen Truppen im Rahmen vorübergehender Verhandlungen mit der Absicht, die italienischen Hauptstadt, die damit volle neun Monate nach dem Baboiverterr und erst nach verlustreichen Kämpfen in die Hand der Alliierten gefallen ist. Der Befehl des Führers an die deutschen Truppen zur Zurücknahme der Frontlinie sollte verstanden werden, daß der Kampf über die Ewiges Stadt hinwegginge.

Der Vorschlag Generalfeldmarschall Kesselring an die Alliierten, Rom zur offenen Stadt zu erklären und auf beiden Seiten von Kampfhandlungen innerhalb des Stadtgebietes abzusehen, läßt aber deutlich erkennen, daß die deutsche Führung von vornherein nicht die Möglichkeit hatte, härtere militärische Mittel zur Verteidigung der Stadt einzusetzen. Die nordamerikanischen Panzerverbände, die am Sonntagmittag in das Stadtinnere vorrückten und damit als erste den Kampf nach Rom hineintrugen, sind also nicht als siegreiche Eroberer gekommen, sondern als Vorhut eines barbarischen Gegners, der im Gegensatz zur Großzügigkeit der deutschen Faltung nicht zuvor zurückgebrochen ist, selbst den ermittelten Kämpfern der „Ewiges Stadt“ zum Schutze völlig zweck- und sinnloser Kämpfe zu machen.

Der Kampf geht weiter

Von unserer Berliner Schriftleitung

ks. Berlin, 5. Juni.

Nichts kennzeichnet den deutschen Schicksalskampf zur gleichen Zeit auch als Kampf um die abendländische Kultur so sehr wie die Tatsache, daß von den Anglo-Amerikanern verurachteten Straßenschlachten in Rom. Damit stellen sich die diametralen Gegensätze zwischen deutscher Innerlichkeit und feindlicher Verächtlichkeit. Auf der einen Seite läßt der Führer des deutschen Volkes durch Marschall Kesselring das wohlmeinende Angebot überreichen, Rom als die älteste Stadt der Welt und als Kulturzentrum außerhalb der Kampfhandlungen zu belassen, während auf der anderen Seite hohnvoll die Verachtung des „Postkartenroms“ durch das Angebot ablehnt und den Befehl erteilt, mit Panzerkräften in die Stadt hineinzustößen und die deutschen Nachbarn anzugreifen. Diese infame Handlungsweise der Stadt Rom und den Gefühlen des größten Teiles der Menschheit gegenüber wälzt die Verantwortung für die zur Zeit in den Straßen der Tiberstadt tobenden Kämpfe ausschließlich auf die Schultern des Generals Alexander und seiner Auftraggeber. In ihr spiegelt sich das brutale Gesicht der hemmungslosen Kriegsfurie, deren Vernichtungswahn keine Grenzen kennt. Die Folgen werden, wie immer bei Schuldverlegen gegen Menschheitsgefühl, dem strengen Urteil der ausgleichenden Gerechtigkeit unterliegen.

Unser militärischer und politischer Standpunkt in den Fragen des Kampfes um und in Rom ist von kristalliner Klarheit. Ebenso wenig wie einseitige Kampfhandlungen gibt es auch keinen einseitigen Verzicht auf solche. Nachdem die anglo-amerikanische Truppenführung das deutsche Angebot auf Erhaltung Roms zur offenen Stadt abgelehnt hätte, müßten selbstverständlich unsere laut Befehl sich zurückziehenden Truppen das Stadtgebiet von Rom passieren. Seit Monaten war dieses Stadtgebiet deutsches Territorium zur militärischen Zone erklärt worden, an allen Straßen nach Rom standen deutsche Wachtposten, die jedem deutschen Soldaten das Betreten der Stadt untersagten und durch die Versagenskonsequenzen wurden durch die Stadt abgelehnt. Selbstverständlich war ein solches Verfahren mit nicht unerheblichen Schwierigkeiten für die deutsche Truppenführung in Südtalien verbunden, weil Rom ein Straßen- und Eisenbahnknotenpunkt ist, den man unter Hinterrücklassung militärischer Erfordernisse umgehen kann. Lediglich Lebensmittelposten für die Zivilbevölkerung wurden in die sonst dem Hunger preisgegebenen Stadt hineingeführt, aber diese waren deutlich erkennbar durch große Aufschriften mit den Worten „Pani pro Roma“ (Brot für Rom) ausgewiesen worden. Nur diese abot für einmalige und völlig einseitige deutsche Rücksichtnahme auf Rom hatte die Anglo-Amerikaner von der Bombardierung großer Städte abhalten können und auch diese nur in bezug auf das Zentrum der Stadt. Äußerer Stadteil und andere Stellen innerhalb der römischen Banneile unterliegen trotzdem dem rücksichtslosen Bombenterror des Feindes.

Nachdem die militärischen Ereignisse südlich und südöstlich der Stadt einen bevorstehenden Kampf um Rom selbst in das Gebiet der militärischen Überlegungen einbezogen hatten, wurde deutscherseits der Versuch gemacht, in Form einer gegenseitigen Übereinkunft die bisherigen deutschen Gefopfenheiten auch in Zukunft zu gewährleisten und Rom ungetroffen vom Kampfesgeschehen zu erhalten. Auch dieser Entschluß bedeutete den Verzicht auf weitgehende militärische Möglichkeiten. Dennoch wurde er gefaßt und er wird von jedem Deutschen und jedem Europäer gebilligt werden. Mit dem Augenblick jedoch, da General Alexander die Kampfhandlungen gegen die Stadt selbst eröffnete und Panzerverbände in das Stadtinnere einrückten ließ, setzten sich die deutschen Truppen zur Wehr. Sie werden den eindringenden Feind so lange bekämpfen, bis die damit herausbeschworene Gefahr der Ueberflügelung oder Abschneidung anderer deutscher Verbände besteht ist. Dies war nicht nur eine unbedingte militärische Notwendigkeit, sondern stellt auch die einzige Antwort dar, die der Feind zu befragen imstande ist.

Da damit neu entstandene politische und militärische Lage ist in allen Einzelheiten seit langer Zeit vorbedacht worden. Es kann weder uns, noch dem italienischen Volk oder gar Europa gleichgültig sein, wenn Kulturverächter, Mischlinge und Neger sich in Rom ausblenden. Aber auch über Rom, wie überhaupt über Italien und das europäische Schicksal entscheidet der Ausgang des Gesamtkrieges. Wir haben die Gewißheit, daß der Feind die Stadt in unvergleichlich viel kürzerer Zeit wieder verlassen wird als er benötigte, um in sie zu gelangen. Diese neun Monate Kampf, die seit dem Zeitpunkt verstrichen sind, als die Räumung Roms bereits aus militärischen Gründen ins Auge gefaßt war, haben deutlich gezeigt, welche Kraft und was für ein Kämpfer der deutsche Soldat zu entwickeln vermag. Ihm kann bei seinem Kampfe diese ehemalige italienische Hauptstadt, die eigentlich schon seit Monaten zwischen den Fronten lag und in der es sowieso nicht hinein-durfte, kaum etwas bedeuten. Er richtet sich darauf ein, den Feind in dem sich von der Campagna bis zur Po-Ebene über rund 300 km

„Fliegende nächtliche Stoktruppe“ im Einsatz bewährt

Nachschichtflieger ein neues Angriffsinstrument der deutschen Luftwaffe

Berlin, 5. Juni. Die kämpfende Luftwaffe hat sich eben mit die Zivilfliegerei die Nacht Schritt für Schritt erobern müssen. Lange Zeit schien die Bruch von Abenddämmerung bis zum Einbruch der Nacht als ein erweiterter Flugbedingungen und seinen vielfältigen Gefahren bei Start und Landung nur dem mehrmörtigen Kampfflugzeug eine Bestimmungsmöglichkeit geben zu können. Heute hat sich das Gewicht des Reichsfliegerei zwischen Angriff und Abwehr im nächtlichen Luftkrieg weitestgehend an den Nachschichtflieger verlagert. In einem erkranklichen Tempo übernahm die deutsche Luftführung in den zurückliegenden Kriegstagen die Schwere der Aufgabe, die einem planvoll geteilteren Materialerfolg von Nachschichtfliegern entgegenzutreten ist. Sie sind nun eine Nachschichtflieger, die den nächtlichen Terror der Briten zunächst auf einen bemerkenswerten Punkt ins feldische Wetter zwang und nun ganz offenbar in eine Reihe überführt hat. Dem angloamerikanischen Kampf gegen die deutschen Nachschichtflieger haben sich die britische Nachschichtflieger schon seit Wochen auf kurze brennende Schläge gegen die Vordere des Reiches beschränkt, und in London diskutiert man sogar die Frage, ob man den Luftkrieg bei Nacht nicht überhaupt in den zurückliegenden größeren Stützpunkten mit Hilfe besonders schneller Flugzeuge abstellen sollte.

In dem Nachschichtflieger und dem Nachschichtflieger hat in jüngster Zeit in der deutschen Wehrmacht der Nachschichtflieger getreten. Der Wehrmachtbericht hob die Leistungen deutscher Nachschichtflieger mehrfach hervor und machte nette Kreise mit einem Kriegsmittel bekannt, das fortan zum festen Bestand der deutschen Aktivität zur Luft gehören wird. Wie die schweren Kampfflugzeuge tragen die deutschen Nachschichtflieger bei ihren Einsätzen ebenfalls Wunden aller Art von leichten Brandbomben bis zu schweren Sprengbomben mit sich. Es sind aber vornehmlich leichte, schnelle Flugzeuge, die am 27. Juni, das sich als Sturzflugzeug und Schichtflugzeug besonders in der Frontlinie hohen Ruhm erwarb, für ihren Einsatz in den letzten Tagen der Nachtfliegerei natürlich besondere Auszeichnungen. In erster Linie sind es dazu bestimmt, Funktastele im Frontgebiet anzugreifen. Dazu gehören vor allem wechsellagernde, Spreng-, Splitter- und Brandbomben führt der Nachschichtflieger gewöhnlich noch Zielangriffe gegen erkrankte Gebiete, wie Produktionsanlagen, Bereitstellungen von Wagnis die bedeutende Anforderungen an sein fliegereisches Können stellen. Aus dem italienischen Kampfraum und von der Front wurde aber immer wieder auf den guten Erfolg dieser fliegereischen Tätigkeit hingewiesen bei den unteren Nachschichtflieger fliegereischen Nachschichtflieger ebenso wie Material- und Truppenlager des Feindes mit ihren Zerstörungen schreien aus, dem Gegner überlassen die Verstecke verschonen.

USA-Vizepräsident Wallace in der Sowjetunion

Moskau das Reiseziel nordamerikanischer Politiker - Polnischer Besuch in Washington

Moskau, 5. Juni. Moskau ist heute Treffpunkt für die Reise nordamerikanischer Politiker; ein fast ununterbrochener Strom von Besuchern aus USA tritt die lange Reise nach Moskau an, um Aufwartung bei den Sowjets zu machen. Die neuesten Besucher der Sowjetunion sind der Vizepräsident der USA, Wallace, und der Präsident der USA-Handelskommission, Johnson. Wallace, der sich allerdings noch auf einer Rundreise durch Sibirien befindet, hat aber granatartige Reden gesprochen, die die Beziehungen der Sowjetunion und überhaupt des sowjetischen Wirtschaftssystems gefeiert wurden. Er vertritt, daß man sich in den USA alle Mühe geben werde, um die sowjetischen Beziehungen nachzubilden. Dann betonte er, daß die Plänen der Sowjetunion immer engeren Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern auf allen Gebieten.

In Moskau war fast zu gleicher Zeit der Präsident der USA-Handelskommission, Johnson, Kapitän eines Panzers, das ihm zu Ehren

von dem sowjetischen Handelskommissar perantworzt wurde. Johnson hat für die ihm zuteil gewordene hohe Ehre seinerseits mit einer Rede, in der auch er die große Freundschaft zwischen den USA und der Sowjetunion feierte.

Ein zweites aus anderen Anlässe ist dagegen in Washington fest der Präsident der polnischen Exilregierung, Mikolajczyk, empfangen worden, dessen Erscheinen ausdrücklich als Höflichkeitsschritt bezeichnet wird, dem aber Gegenstände gegeben werden soll, mit Hoover und verschiedenen USA-Ministern „aktuelle politische Fragen“ zu besprechen. Man nimmt allgemein in Washington an, daß Mikolajczyk ohne eine besondere Einladung der USA-Regierung nach Washington gekommen wäre. Man würde man amerikanischen Seite eine baldige Beendigung des polnisch-sowjetischen Konfliktes härtlich begrüßen, aber man weiß auf der anderen Seite genau, daß Mikolajczyk und seine Besuche eine Gefahr mehr in Moskau haben, sondern die gesamte polnische Exilregierung, die in Paris und London agiert wird. Die Beziehungen zu Moskau sind heute den Washingtoner Imperialisten wichtiger als das Schicksal der Emigranten.

Der Vorschlag Rom als offene Stadt

Nach dem deutschen Vorschlag durch Generalfeldmarschall Kesselring an das Oberkommando der anglo-amerikanischen Streitkräfte sollte Rom als offene Stadt erklärt werden, um seine unerzähllichen Kulturschätze vor der Vernichtung zu schützen. Unsere Karte zeigt mit der punktierten Linie die Grenzen an, die dem deutschen Vorschlag vorgezogen waren. Innerhalb dieser Linie sollten keine Kampfhandlungen stattfinden. (Vgl. die Meldungen auf Seite 2.) Der Gegner ließ diesen Vorschlag ohne Antwort und brach am Sonntag mit seinen Panzern in die Stadt ein, wo sich nach dem OKZ-Bericht heftige Straßenkämpfe entwickelten haben.

Der 480. Eisenlaubträger

Berlin, 5. Juni. Der Führer verleiht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eiserne Kreuzes an H-Obersturmbannführer Karl Ulrich, Kommandeur des H-Panzer-Regimentes „Leibregiment“ als 480. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

wenn unsere Truppen gewollt hätten

H. Stöckhalm, 5. Juni. Die zivilisierte Welt weiß den deutschen Vorfällen zum Schutze der Stadt Rom einzufügen. Nur die Londoner „Times“, das „Spandauer Courrier“ und eine Kreis, das ist die deutsche Wehrmacht als „Angriffskrieg“ für deutsche „Kriegs“ zu bezeichnen.

Uns mündert diese Stellungnahme der „Times“ zu dem hochverehrten deutschen Vorfällen nicht. Sie zeigt uns nur wieder die britische Mentalität im kranken Stille und das völlige Unverständnis der maßgebenden englischen Kreise für die Schonung der kulturellen Güter den Menschheit, wie sie schon im Falle Genua bewiesen haben. Der „Times“ ist aber auf ihre Unverständnis, die sagt, daß, wenn unsere Truppen nicht hätten Rom räumen wollen, die Armeen der Alliierten trotz ihrer Wälfierung von Menschen und Material noch heute vor der Stadt stehen würden.

Frankosische Volkswut gegen Mordflieger

Paris, 5. Juni. Die anglo-amerikanischen Mordflieger haben sich wieder das höchste Kompliment gemacht. Gerade an diesem Tag warfen sie wieder mit besonderer Brutalität Bomben auf die französische Zivilbevölkerung und beschoßen Eisenbahnen und harmlose Reisenden mit Bomben. Der Sonntag war sonnig und klar, und die sommerliche Wärme löste friedliche Spaziergänger allenfalls ins Freie. Aus allen Teilen Frankreichs werden wieder schwere Bomben der Zivilbevölkerung gemeldet. Die Stadt Rouen, die während der letzten Tage schon schwere Opfer zu verzeichnen hatte, wurde erneut angegriffen. Wieder wurde eine große Kirche vernichtet. Die gemeinliche Brutalität erlebte das 700 m hoch gelegene französische Städtchen St. Michel-de-Merleigne, das nur 2000 Einwohner zählt. Die plündernden Mörder hatten sich zu ihrem Anflug gerade den See genützt, an dem die Kommunikation geteilt wurde, und gerade die Stunde, da die Bewohner an den Strichen strömten und die Straßen füllten. Gerade in diesem Augenblick wurden die Zivilisten eine Anzahl von Sprengbomben, die zwei Straßenzüge völlig zerstörten und die Kirchengänge begruben. Die Zahl der Toten ist noch nicht abgelaufen. Inzwischen ist schon bekannt, daß die Mordflieger sich der Bevölkerung Frankreichs maßvoller Vorn bemächtigt. Anglo-amerikanische Piloten, die sich durch Fallfliegerbomben zu retten versuchen, erwartet alles andere als ein herzlicher Empfang.

Aus der Wirtschaft

Normung in der Papierverarbeitung

Der Produktionsbeauftragte Papierverarbeitung des Reichsamtes für Rohstoffe und Kriegsvorbereitung hat in seinen Anordnungen das Kriegsvorbereitungsgesetz in der Papierindustrie zur Geltung zu bringen...

Blick in die Welt

Mannherheim als Fortschrittsreifer

Der große Soldat und Staatsmann Finnlands durchgereifte Affen zu Pferde

Wenn in diesen Tagen die Gedanken einer weiten europäischen Öffentlichkeit zum Marschall von Finnland, Freiherr Gataf Mannherheim gehen...

Aus Gau und Reich

50 000 Zinnjohdaten aufmarschiert

Dresden. Ueber Nacht sind sie aufmarschiert, die 50 000 Zinnjohdaten. Nach allen Regeln der Kunst...

Benennung von Gemeindefestlichkeiten hat den Reichsverband Deutscher Städte angeht, ob und wieviel die Gemeindefestlichkeiten der Wirtschaft für die Wirtschaft...

Genauige Wiederbrüche, die die seit dem letzten Weltkrieg im Jahre 1914 im Norden von Ontario, das größte Feuerwerkwerkstatt in der Welt...

Turnen - Sport - Spiel

Der Regattier Herr. Sieben Personen sind in Neu-Nord nach dem Genuss verletzten Stoffs gestorben...

Wassersandrachten

Table with 4 columns: Name, Year, and other details. Includes names like S. S. 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944.

Familien-Anzeigen

Was erkrankt geboren: Gudrun, Ingeborg, 2. 8. 44, Ruth Meyer geb. Lenz...

Halle/S., Dilauer Str. 53, den 6. Juni 1944. Es erreichte d. schmerzliche Nachricht...

Halle (S.), Rannische Str. 23, den 6. Juni 1944. Heute mittags, nachmittags und nach...

Für erwiesene Anteilnahme danken: Frau Gertrud Gerstberg, Halle (S.), Universitätstr. 10...

Halle (S.), Jacobstr. 38. Ein tragisches Schicksal: entritt mir meinen geliebten Mann...

Halle (S.), Mansfelder Str. 26, den 5. Juni 1944. Am 4. Juni schied schwerer Krankheit...

Halle (S.), Rannische Str. 23, den 6. Juni 1944. Heute mittags, nachmittags und nach...

Für erwiesene Anteilnahme danken: Frau Gertrud Gerstberg, Halle (S.), Universitätstr. 10...



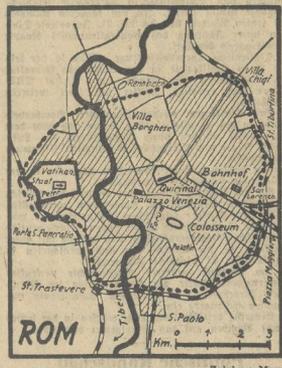
MITTELDEUTSCHER TAGBLATT

EINZELPREIS 10 PF. 15. JAHRG. NR. 154

HALLE (SAALE)

DIENSTAG, DEN 6. JUNI 1944

Die Karte des Tages



Die Alliierten zwingen zu Kämpfen in Rom

Trotz Räumung verweigerte anglo-amerikanische Dardanellen die Schonung der Stadt

Halle, 5. Juni. Die Zurücknahme der deutschen Truppen im Namen nordwestlich von Rom ist gleichbedeutend mit der Wahrung der italienischen Hauptstadt, die damit volle neun Monate nach dem Abzug der Alliierten und erst nach verlustreichen Kämpfen in die Hand der Alliierten gefallen ist. Der Befehl des Führers an die deutschen Truppen zur Zurücknahme der Frontlinie sollte verbunden sein, daß der Kampf über die Ewiges Städtchen hinwegziehe.

Unsere im Westbalkans stehenden Truppen hatten bereits am Sonntagabend im Hinblick auf die Verbände, die bisher in den Albaner Bergen gestampft hatten, waren nach Norden ausgedreht. Es zeichnete sich somit die Möglichkeit ab, gemäß dem Befehl des Führers, auf beiden Seiten an Rom vorbeizugehen und die Stadt dem Gegner kampflös zu überlassen. Als aber starke feindliche Panzerkräfte beiderseits der Via Appia und Via Cassina zum Angriff übergingen, war dieser Plan nicht mehr aufrechtzuerhalten. Einige deutsche Truppenteile mußten, um Überlebungen zu verhindern, ihren Widerstand fortsetzen. Nachdem sie zunächst noch einmal im südlichen Vorfeld die feindlichen Panzerkräfte anzuhalten hatten, wurden sie von der Übermacht auf die Stadt zurückgedrückt. Noch in Rom selbst verließen sie, sich vom Gegner zu lösen. Da der Feind jedoch keine Teile vorzuziehen und auch die Liber-Brüden innerhalb der Stadt zu gewinnen suchte, um dadurch eigene Verluste abzumildern, waren sie gezwungen, ihre verbliebenen Verbindungslinien zu verteidigen. Daraus sind die Straßenkämpfe entstanden. (Vgl. hierzu unsere heutigen Zeitartikel und die Meldungen auf der zweiten Seite.)

Der Kampf geht weiter

Von unserer Berliner Schrittleitung

Nichts kennzeichnet den deutschen Schicksalskampf zur gleichen Zeit auch als Kampf um die abendliche Kultur so sehr wie die Tatsache, daß von den Anglo-Amerikanern verurteilten Straßenkämpfern in Rom. Damit enthalten sich die diametralen Gegensätze zwischen deutscher Innerlichkeit und feindlicher Verächtlichkeit. Auf der einen Seite läßt der Führer das deutsche Volk durch Marschall Kesselring das wohlmeinende Angebot überreichen, Rom als die älteste Stadt der Welt und als Kulturzentrum außerhalb der Kampfhandlungen zu belassen, während auf der anderen Seite hohnvolle Verachtung des „Postkartenplunders“ das Angebot eiskalt ablehnt und den Befehl erteilt, mit Panzerkräften in die Stadt hineinzustürzen und die deutschen Nachbarn anzufressen. Diese Handlungsweise der Stadt Rom und den Gefühlen des größten Teiles der Menschheit gegenüber wälzt die Verantwortung für die zur Zeit in den Straßen der Ewigstadt tobenden Kämpfe ausschließlich auf die Schultern des Generals Alexander und seiner Auftraggeber. In ihr spiegelt sich das brutale Gesicht der hemmungslosen Kriegstriebe, deren Vernichtungswahn keine Grenzen kennt. Die Folgen werden, wie immer bei Schuldvergehen gegen Menschheitsgefühle, dem strengen Urteil der ausgleichenden Gerechtigkeit unterliegen.

Der Vorschlag Rom als offene Stadt
Nach dem deutschen Vorschlag durch Generalfeldmarschall Kesselring an das Oberkommando der anglo-amerikanischen Streitkräfte sollte Rom als offene Stadt erklärt werden, um seine unersetzlichen Kulturdenkmäler vor der Vernichtung zu schützen. Unsere Karte zeigt mit der punktierten Linie die Grenzen an, die in dem deutschen Vorschlag vorgesehen waren. Innerhalb dieser Linie sollten keine Kampfhandlungen stattfinden. (Vgl. die Meldungen auf Seite 2.) Der Gegner ließ diesen Vorschlag ohne Antwort und brach am Sonntag mit seinen Panzern in die Stadt ein, wo sich nach dem OKW-Bericht heftige Straßenkämpfe entwickelt haben.

„Fliegende nächtliche Hölzerkugeln“ im Einsatz bewährt



Die deutschen Nachtjäger haben in den letzten Wochen einen neuen Waffentypus in den Einsatz gebracht, die „fliegende nächtliche Hölzerkugeln“. Diese Bomben sind im Vergleich zu den bisherigen Sprengbomben mit sich selbst zündend, sondern fliegen auf dem Zielort ein und explodieren erst dort. Sie sind in der Lage, auch in der Dunkelheit zu fliegen und sind besonders für die Bekämpfung von feindlichen Konzentrationen und Materialdepots geeignet. Nach dem Abwurf seiner Schlitze und Brandbomben führt der Nachtjäger gewöhnlich noch weitere Operationen im Zielgebiet durch, wie das Besetzen von feindlichen Stellungen, das Zerstören von feindlichen Kommunikationslinien und das Zerstören von feindlichen Stellungen. Diese Bomben sind besonders für die Bekämpfung von feindlichen Konzentrationen und Materialdepots geeignet. Nach dem Abwurf seiner Schlitze und Brandbomben führt der Nachtjäger gewöhnlich noch weitere Operationen im Zielgebiet durch, wie das Besetzen von feindlichen Stellungen, das Zerstören von feindlichen Kommunikationslinien und das Zerstören von feindlichen Stellungen.

Der 480. Eigenlaubträger

Halle, 5. Juni. Der Führer verlieh das Ehrenkreuz des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes an H. Oberbaurat Hans-Joachim Fiedler, Kommandeur des H. Panzer-Regiments „Ebenholz“, als 480. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

... wenn unsere Truppen gewollt hätten

Halle, 5. Juni. Die zitierte Welt weiß den deutschen Vorfähren zum Schutze der Stadt Rom einzuschlagen. Nur die Londoner „Times“, das Sprachrohr Churchill und seiner Kreise, wagt es, die deutsche Reichsregierung als charakteristisch für deutsche Arroganz zu bezeichnen.

Uns mündert diese Stellungnahme der „Times“ zu dem hochherzigen deutschen Vorfähren nicht. Sie zeigt uns nur wieder die heilige Mentalität im Dritten Reich und das völlige Unverständnis der nachgebenden englischen Kreise für die Schonung der kulturellen Güter der Menschheit, wie sie es schon im Jahre 1941 bewiesen haben. Der „Times“ sei aber auf ihre Unverständlichkeit gesagt, daß, wenn unsere Truppen nicht hätten Rom räumen wollen, die Armeen der Alliierten trotz ihrer Mäherung von Menschen und Material noch heute vor der Stadt liegen würden.

Stimm der deutschen Wehrmacht zur Zeit der Kämpfe in Rom. Wie die schweren Kampfpläne und treffen.

Stimm der deutschen Wehrmacht zur Zeit der Kämpfe in Rom. Wie die schweren Kampfpläne und treffen.

1924-Vizepräsident Wallace in der Sowjetunion

Moskau das Reiseziel nordamerikanischer Politiker - Politischer Besuch in Washington

Moskau, 5. Juni. Moskau ist heute Treffpunkt und das Reiseziel nordamerikanischer Politiker; ein fast ununterbrochener Strom von Besuchern aus USA tritt die lange Reise nach Moskau an, um Maßnahmen bei den Sowjets zu machen. Die neuesten Besucher in der Sowjetunion sind der Vizepräsident der USA, Wallace, und der Präsident der USA-Senatskommission, Joseph P. Kamp. Wallace, der sich allerdings noch auf einer Rundreise durch Sibirien befindet, hat dort grobartige Reden gehalten und die natürliche Anziehung in Moskau gefunden haben. So hat sein Besuch in Moskau einen Höhepunkt erreicht, der sich seit dem Beginn der Sowjetunion auf. In diesem Fall ist eine Rede, in der in begeisterten Worten die Leistungen der Sowjetunion und überhaupt des sowjetischen Wirtschaftssystems gefeiert wurden. Er veraprad, daß man sich in den USA alle Mühe geben werde, um die sowjetischen Erzeugnisse nachzunehmen. Dann betonte er auch die Notwendigkeit einer immer engeren Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern auf allen Gebieten.

Wallace und der Präsident der USA-Senatskommission, Joseph P. Kamp, sind in Moskau angekommen. Wallace, der sich allerdings noch auf einer Rundreise durch Sibirien befindet, hat dort grobartige Reden gehalten und die natürliche Anziehung in Moskau gefunden haben. So hat sein Besuch in Moskau einen Höhepunkt erreicht, der sich seit dem Beginn der Sowjetunion auf. In diesem Fall ist eine Rede, in der in begeisterten Worten die Leistungen der Sowjetunion und überhaupt des sowjetischen Wirtschaftssystems gefeiert wurden. Er veraprad, daß man sich in den USA alle Mühe geben werde, um die sowjetischen Erzeugnisse nachzunehmen. Dann betonte er auch die Notwendigkeit einer immer engeren Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern auf allen Gebieten.

Frankosische Volkstum gegen Nordflieger

Paris, 5. Juni. Die anglo-amerikanischen Nordflieger haben sich wieder das höchste Sonntagsgewinn erzielt. Gerade an diesem Tag waren sie wieder mit besonderer Brutalität Bomben auf die französische Zivilbevölkerung und besonders Eisenbahnstationen und härmlose Dörfer mit Verbrennen. Der Sonntag war sonnig und klar, und die sommerliche Wärme löste friedliche Spaziergänger allenthalben ins Freie. Aus allen Teilen Frankreichs wurden wieder immer weitere Berichte über die Verwüstung gemeldet. Die Stadt Nancy, die während der letzten Tage schon schwere Opfer zu verzeichnen hatte, wurde erneut angegriffen. Wieder wurde eine göttliche Strafe vernichtet. Die gemeinte Brutalität erlebte das 700 m hoch gelegene idyllische Städtchen St. Michel-de-Maurienne, das nur 2000 Einwohner zählt. Die militärischen Wörder hatten sich zu ihrem Nutzen gerade den Tag gewählt, an dem die Kommunikation gestört wurde, und gerade die Stunde, da die Bewohner aus den Kirchen strömten und die Straßen füllten. Gerade in diesem Augenblick warfen die Terrorflieger eine Anzahl von Spreng- und Brandbomben, die zwei Straßenzüge völlig vernichteten und die Rückgänger begruben. Die Zahl der Toten ist noch nicht abgeklärt. Anführer solcher Verbrechen sind die Verwüstung Frankreichs maßvoller Vorn bedingt. Anglo-amerikanische Piloten, die sich durch Raubfliegen in der letzten Nacht, erwartet alle andere als ein herzlicher Empfang.

Unser militärischer und politischer Standpunkt in den Fragen des Kampfes um und in Rom ist von kristallener Klarheit. Ebenso wenig einseitige Kampfhandlungen gibt es auch keinen einseitigen Verzicht auf solche. Nachdem die anglo-amerikanische Truppenführung das deutsche Angebot an Erklärung Roms zur offenen Stadt abgelehnt hatte, mußten selbstverständlich unsere laut Befehl sich zurückziehenden Truppen das Stadtgebiet von Rom passieren. Seit Monaten war dieses Stadtgebiet deutscherseits zur militärisierten Zone erklärt worden, an allen Straßen nach Rom standen deutsche Wachtposten, die jedem deutschen Soldaten das Betreten der Stadt untersagten und selbst Verwundeten transportieren nicht durch die Stadt gelassen. Selbstverständlich war ein solches Verfahren mit nicht unerheblichen Schwierigkeiten für die deutsche Truppenführung in Süditalien verbunden, weil Rom ein Straßen- und Eisenbahnknotenpunkt ist, den man nur unter Hintansetzung militärischer Erfordernisse umgehen kann. Lediglich Lebensmitteltransporte für die Zivilbevölkerung wurden in die sonst dem Hunger preisgegebene Stadt hineingeführt, aber diese waren deutlich erkennbar durch große Aufschriften mit den Worten „pani pro Roma“ (Brot für Rom) ausgewiesen worden. Nur diese Abart einmalige und völlig einseitige deutsche Rücknahme auf Rom hatte die Anglo-Amerikaner von der Bombardierung großen Stills abhalten können und auch diese nur in bezug auf das Zentrum der Stadt. Außere Stadtteile an andere Stellen innerhalb der städtischen Bannmeile unterlagen trotzdem dem rücksichtslosen Bombenterror des Feindes.

Nachdem die militärischen Ereignisse südlich und südöstlich der Stadt einen bevorstehenden Kampf um Rom selbst in die deutsche militärischen Überlegungen einbezogen hatten, wurde deutscherseits der Versuch gemacht, in Form einer gegenseitigen Übereinkunft die bisherigen deutschen Gefangenen und Verwundeten zurück zu gewährleisten und Rom ungestört vom Kampfeschaue zu erhalten. Auch dieser Entscheidung bedeutete den Verzicht auf weitgehende militärische Möglichkeiten. Dennoch wurde er gefaßt und er wird von jedem Deutschen und jedem Europäer gebilligt werden. Mit dem Augenblick jedoch, da General Alexander die Kampfhandlungen gegen die Stadt selbst eröffnete und Panzerverbände in das Stadtinnere einrückten, ließ, setzten sich die deutschen Truppen zur Wehr. Sie werden den eingedrungenen Feind so lange bekämpfen, bis die damit heraufschwebende Gefahr der Überflügelung oder Abschneidung anderer deutscher Verbände beseitigt ist. Dies war nicht nur eine unbedingte militärische Notwendigkeit, sondern stellt auch die einzige Antwort dar, die der Feind zu begeben imstande ist.

Die damit neu entstandene politische und militärische Lage ist in allen Einzelheiten seit langer Zeit vorbedacht worden. Es kann weder uns, noch dem italienischen Volk oder gar Europa gleichgültig sein, wenn die deutsche Mischlinge und Neger sich in Rom aufhalten. Aber auch über Rom, wie überhaupt über Italien und das europäische Schicksal entscheidet der Ausgang des Gesamtkrieges. Wir haben die Gewißheit, daß der Feind die Stadt in unvergleichlich viel kürzerer Zeit wieder verlassen wird als er benötigte, um in sie zu gelangen. Diese neun Monate Kampf, die seit dem Zeitpunkt verstrichen sind, als die Räumung Roms herauf aus militärischen Gründen ins Auge gefaßt war, haben deutlich gezeigt, welche Kraft und was für ein Kampferfolg der deutsche Soldat zu entwickeln vermag. Ihn kann bei seinem Kampf diese ebendiese italienische Hauptstadt, die eigentlich schon seit Monaten zwischen den Fronten lag und in die er sowieso nicht hineindringen konnte, kaum etwas bedeuten. Er richtet sich darauf ein, den Feind in dem sich von der Campagna bis zur Po-Ebene über rund 300 km

In Moskau war fast zu gleicher Zeit der Präsident der USA-Senatskommission, Joseph P. Kamp, ein Besuch, das ihm zu Ehren

In Moskau war fast zu gleicher Zeit der Präsident der USA-Senatskommission, Joseph P. Kamp, ein Besuch, das ihm zu Ehren